

Väter•Kinder Zeltlager

Ein Konzept der Männerpastoral im Erzbistum Köln





Väter·Kinder Zeltlager

Ein Konzept der Männerpastoral im Erzbistum Köln

A4 Broschüre | 24 Seiten



Väter·Kinder Zeltlager

Ein Konzept der Männerpastoral im Erzbistum Köln

Word-Listen im Zip-Archiv



Impressum

Herausgeber

Erzbistum Köln - Generalvikariat
Abteilung Erwachsenenseelsorge
Referat Alten-,Frauen- und Männerpastoral
Männerpastoral
Marzellenstraße 32
50668 Köln
0221/1642-1376

maennerpastoral@erzbistum-koeln.de

Text

Andreas Heek

Bilder

Zeltlagerteilnehmer

Download:

www.maennerseelsorge-koeln.de
Dort bitte in der linken Navigation auf [Konzepte...](#) klicken

Gestaltung

©Sensum Grahikbüro · Wiesbaden
www.sensum.de

1	.....Pastorale Grundlegung	04
1.1	.....Ganzheitliche Männerpastoral	04
1.2	.....Die kirchlichen Grundvollzüge	05
2	.....Planungsphase	07
2.1	.....Leitungsteam	07
2.2	.....Motto	07
2.3	.....Wiederkehrende Elemente	08
2.4	.....Zeltplatz, Ausrüstung, Kochen	08
2.5	.....Zeitraum: eine Woche	09
2.6	.....Zeitraster Planungsphase	10
2.7	.....Einkaufsliste Grundnahrungsmittel	10
2.8	.....Speiseplan warme Mahlzeiten und Einkaufsliste	12
2.9	.....Musterbrief an die Väter und ihre Kinder	13
3	.....Durchführung	14
3.1	.....Einkauf	14
3.2	.....Beginn	14
3.3	.....Struktur der Tage	15
3.3.1	.....Allgemeine Struktur	15
3.3.2	.....Ein typischer Lagertag	16
3.4	.....Dienstplan Kochen und Putzen	17
4	.....Ein (pastorales) Lagertagebuch	19

1.1 Ganzheitliche Männerpastoral

„Papa hat Zeit für mich!“

Väter sind in der Regel beruflich stark eingebunden und müssen oft feststellen, zu wenig Zeit für die Kinder zu haben. Das Angebot eines Väter-Kinder-Zeltlagers schafft die Möglichkeit, dass Väter und Kinder Zeit miteinander verbringen können und die Beziehung zwischen Vater und Kind vertieft werden kann. Somit ist diese Weise der Männerpastoral ein Teil der Familienpastoral, die hilft, die Beziehungen innerhalb der Familie zu stützen.

Zeltlager als Kontrasterfahrung

Männer suchen in ihrer Freizeit Kontrasterfahrungen zum alltäglichen Tun. Sie erleben sich häufig als Rad in einem großen Getriebe und erleben zwar oft berufliche Erfüllung, aber wenig Kontakt zu ihrer Innenwelt. Naturnähe und Einfachheit des Lebensstils im Zeltlager werden als angenehmer Kontrast zu dieser Alltagserfahrung gesehen. Sie schafft Kontakt zu sich selbst und mit anderen. Als Kontraste werden z.B. erlebt: Büro/Werkstatt/Betrieb – Natur; enge Zeittaktung – Zeit haben; auf sich selbst und seine Arbeit konzentriert – das Kind/die Kinder in den Mittelpunkt stellen ...

Solidarität und Freundschaft

Männer sind oftmals Einzelkämpfer. Als Vater haben sie relativ wenig Kontakt zu anderen Vätern. Das Zeltlager ermöglicht, sich zu solidarisieren, d.h. es können Erfahrungen jenseits der beruflichen Rolle gemacht werden. So kann erlebt werden, dass Freude und Leid in und mit der Familie zur Normalität gehören und dass es gut tut, sich untereinander auszutauschen. Aus dem Gefühl der Solidarität kann dann Freundschaft entstehen.

Glauben

Entsteht Kontakt zu sich selbst, zu den eigenen Kindern und zu anderen Vätern, eröffnet dies den Raum für Glaubenserfahrungen. Austausch über Sinn und Ziel des Lebens wird in entspannter, naturnaher Umgebung möglich, Gespräche über „Gott und die Welt“ werden zum Selbstverständlichen. Das religiöse Programm während der Tage eröffnet bewusst die Möglichkeit, dass das Gespräch über religiöse Fragestellungen kein Tabu ist, sondern wichtiger Bestandteil des Lagerlebens.

Pesönlichkeitsentwicklung

Auf dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes von der Gleichrangigkeit der Geschlechter und dem Blick auf das Heil des Einzelnen tragen die Erfahrungen im Zeltlager dazu bei, menschlich und religiös wachsen und reifen zu können. Dieser ganzheitliche und religiöse Bildungscharakter ist wichtiger Bestandteile des Angebotes für Väter mit ihren Kindern.



1.2 Die kirchlichen Grundvollzüge

Väter machen sich mit ihren Kindern auf, verlassen die eigene Wohnung, das eigene Wohnumfeld und die Kirchengemeinde. Sie nehmen sich frei, machen Urlaub, wollen aber diesen in einer sinnstiftenden Atmosphäre verbringen. Sie melden sich zum Zeltlager der katholischen Männerseelsorge an.

Der grundlegende Charakter der Vater-Kinder-Zeltlager orientiert sich an den Grundvollzügen der Kirche: Koinonia, Diakonia, Martyria und Liturgia. Die bewusst gewählte Reihenfolge entspricht der Dynamik, die in einer Woche gemeinsamen Lebens entsteht. Im Kleinen bewirkt die Woche Entstehen von Gemeinde, die sich im Namen Jesu Christi verwirklicht.

Koinonia

Väter kommen mit ihren Kindern freitags, oft direkt aus dem Arbeitsprozess ins Zeltlager. Manche kennen sich aus früheren Zeltlagern, manche orientieren sich neu, weil sie zum ersten Mal teilnehmen. Die Zelte werden aufgebaut: hier fehlt ein Häring, dort ein Hammer zum Einschlagen. Erste Kontakte entstehen, Namen werden ausgetauscht, vielleicht der Ort, von dem man aufgebrochen ist ...

Mit der Zeit entsteht so Gemeinschaft. Es wird erfahrbar, man ist aufeinander angewiesen, und man möchte eine gute Zeit miteinander verbringen. Gemeinschaft entsteht, wenn sich alle einbringen, mit ihren Fähigkeiten und Grenzen. Erster Anker für die Entstehung der Gemeinschaft ist die Tatsache: „Ich bin Mann und Vater, Du bist es auch, wir zelten eine Woche lang mit unseren Kindern.“ Das verbindet, schafft Solidarität. Mit jedem Tag mehr vertieft sich die Gemeinschaft.



Diakonia

„Wie machst Du das eigentlich, Vater sein?“ Diese Frage wird zwar kaum offen geäußert, aber die Entstehung von Gemeinschaft ermöglicht es, Erfahrungen zu machen und von den Erfahrungen anderer zu profitieren. Viele haben im Alltag nicht die Hauptverantwortung für die Erziehung und Betreuung ihrer Kinder, und so sind sie angewiesen auf die Mithilfe und Unterstützung von anderen. Diakonisches Handeln geschieht in gegenseitiger Hilfe und Unterstützung dort, wo der einzelne schon mal an seine Grenzen stößt. Auch die Kinder untereinander helfen sich: die Größeren kümmern sich um die Kleinen, die Kleinen schauen sich das Größersein der anderen interessiert an und erproben manches ...

Martyria

Die Reflexion der gemachten Erfahrung am Abend in der Vätterrunde, wenn die Kinder in ihren Schlafsäcken liegen, ist ein wichtiger Punkt des Tages. Gerade nach zwei bis drei Tagen zieht trotz Urlaub immer mehr Alltag ins Lagerleben ein. Gerade diese Alltagserfahrungen sind es, die Gelegenheit geben, dem größeren Ganzen Raum zu geben. Oft entwickeln sich diese Abendgespräche zu „Nikodemus-Gesprächen“ (Joh 3,1-13), bei denen es um Sinn und Ziel des eigenen Lebens geht, um die Schwierigkeiten und Freuden des Familienlebens und in der Partnerschaft.

Ausgehend von der Alltagserfahrung der Väter können die gemachten Erfahrungen auf einer tieferen Sinnebene gedeutet und ins Licht des Evangeliums gestellt werden. Hier bekommen diese Erfahrungen einen neuen Sinn, eine andere Einordnung, und so wird so manche mühsame Erfahrung zu einer intensiven Lebens- und Glaubenserfahrung.

Leiturgia

Liturgische Elemente durchziehen den Alltag im Lagerleben. Morgen-, Mittag, und Abendgebete, eingebettet in immer wieder kehrende Rituale, strukturieren die Tage. Erster Höhepunkt von intensiver, verdichteter Gemeinschaftserfahrung ist die Feier der Eucharistie am Sonntag, dem dritten Tag im Lager. Thematisch ist er immer angelehnt an das Lagermotto. Elemente, die kindgerecht gestaltet werden, werden in der Predigt auf die Väter hin vertieft. Das Teilen des eucharistischen Brotes, der Austausch des Friedensgrußes und viele andere liturgische Elemente werden von den Teilnehmern existenziell aufgenommen und erfahren, weil die Verbindung zu den anderen gemeinsamen Erfahrungen im Zeltlager direkt deutlich wird.

Die Eucharistiefeier als Höhepunkt am Sonntag einerseits, seine vertiefende Wirkung als Gemeinschaftsbesiegelung über die gesamte Woche andererseits bewirkt vertiefte Gemeinschaftswerdung, die über die Erfahrung während der Woche hinaus reicht in den wirklichen Alltag der Väter und Kinder, wenn sie wieder zu Hause sind.



2.1 Leitungsteam

Das Leitungsteam besteht am besten aus zwei bis drei Männern. Einige davon sollten aus dem Kreis der Teilnehmer stammen. Das Leitungsteam teilt sich die Aufgaben (Einkaufen, Handkassenverwaltung, Gesprächsführung bei den Gruppenrunden...). Gleichzeitig sind sie wichtige Ansprechpartner in Entscheidungsprozessen. Die Letztentscheidung sollte bei einem Gesamtleiter liegen, damit schwierige Fragen am Ende auch tatsächlich entschieden werden können.

2.2 Motto

Um dem Zeltlager einen roten Faden zu geben, ist es sinnvoll, ein spezielles Motto zu wählen, das über die Woche immer wieder aufgegriffen wird. D.h. es muss überlegt werden, welche Aktionen mit den Kindern gemacht werden können, die um das Thema kreisen. Wenn man in schöner Natur einen Zeltplatz hat, bietet es sich an, diese in die Wahl des Mottos einzubeziehen.

Beispiele:

- ▶ Robin Hood (Pfeil und Bogen schnitzen, Bogenturnier, Schnitzeljagd, Geschichtenabend, Theaterstücke).
Pastoraler Schwerpunkt: Solidarität, die Schwachen schützen, für Gerechtigkeit eintreten.

- ▶ Leben im Wald (Kleine Pflanzenkunde, Waldführung durch Förster, Hütten bauen, Zwergenlandschaften im Schuhkarton).
Pastoraler Schwerpunkt: Bewahrung der Schöpfung, Staunen, die Natur als Lehrmeisterin für Spiritualität.

- ▶ Zirkus (Zirkusspiele, Jonglieren, Seiltanz mit Seil auf dem Boden, Clownnummer, für Zirkusvorstellung am letzten Abend proben).
Pastoraler Schwerpunkt: Freude am Leben, Gemeinschaftswerdung, Zirkuswelt als Sinnbild für eine „andere“ Welt.

- ▶ Indianer (Pfeil und Bogen, Tipis im Wald, Kleidung und Federschmuck).
Pastoraler Schwerpunkt: Fairness, Tapferkeit (als Kardinaltugend), Mut, Gerechtigkeit, Toleranz anderer Rassen, Kulturen und Religionen.

- ▶ Spurensuche (Waldführung durch einen Förster, auf dem Bauernhof, in der eigenen Familiengeschichte).
Pastoraler Schwerpunkt: den Wert der Schöpfung sehen, alle Menschen haben die gleiche Würde, Solidarität untereinander, Gemeinschaft in der Natur erfahren.

- ▶ ...



Um dieses Motto herum wird vor Beginn des Zeltlagers das Programm grob vom Vorbereitungsteam geplant. Es muss vielleicht dafür Material eingekauft werden. Es empfiehlt sich, diese Ideen dann Tag für Tag mit den anderen Vätern zu besprechen und

gemeinsam zu planen, da sich dann jeder einbringen kann (und muss). Bei einem gemeinsamen Vortreffen könnten dann weitere Ideen entwickelt und Aufgaben verteilt werden.

Am ersten Tag sollte dann ins Lagermotto eingestiegen werden. Eine erste größere Aktion hilft, das Motto handgreiflich zu machen und den Kindern die Möglichkeit zu geben, etwas Kreatives zu gestalten. In den folgenden Tagen wird das Thema dann fortgeführt, entweder mit einer weiteren Aktion, einem Ausflug oder beim Weiterarbeiten am begonnenen Projekt.



2.3 Wiederkehrende Elemente

Wiederkehrende Elemente sind wichtige Ankerstellen im Lagerleben. Sie haben Wiedererkennungsfunktion. Die Kinder freuen sich immer wieder darauf und fiebern diesen Ereignissen entgegen.

Wiederkehrende Elemente können sein: Lagerolympiade mit Aktionen zum jeweiligen Thema, Schnitzeljagd, Chaosspiel, Fußballspiel Väter gegen Kinder, Kicker- und Tischtennisturniere, Nachtwanderung. Gute-Nacht-Geschichte für die Kleinen, Tagesreflexion mit den Kindern, Tagesreflexion und Planung des nächsten Tages in der Väterrunde (ohne Kinder), thematisches Gespräch runden dann einen erlebnisreichen Tag ab.

Religiöse wiederkehrende Elemente sind: Morgengebet, Tischgebet, Abendritual mit Abendgebet und Segen, Hl. Messe am Sonntag.

2.4 Zeltplatz, Ausrüstung, Kochen

Ein erfolgreiches Zeltlager ist nicht davon abhängig, möglichst weit weg zu fahren. Ein guter Zeltplatz in der Eifel oder im Westerwald tut es auch. Schön ist es, wenn man wenig Ansiedlung um sich herum hat und die Nachbarschaft nicht stören kann.

Der Platz sollte aber auf jeden Fall die Möglichkeit bieten, ein offenes Feuer machen zu dürfen. Das Feuer ist ein wichtiger Kommunikationsort und ist an und für sich sehr attraktiv. Holz im Wald suchen, es hacken oder zersägen ist auch immer eine interessante „Männersache“, der sich die Kinder auch gern widmen.

Viel Natur sollte auf jeden Fall in erreichbarer Nähe sein. Dies bringt Väter mit sich selbst und mit ihren Kindern intensiv in Kontakt. Spiele können im Wald gemacht werden. Auch eine gruselige Nachtwanderung kommt immer gut an.

Empfehlenswert ist ein Zeltplatz mit angeschlossenem Selbstversorgerhaus. Das spart eine teure und aufwändige Kochausrüstung, sowie Koch- und Esszelt. Ist dies aber in

der Gemeinde oder anderswo ausleihbar, kann man diese Ausrüstung natürlich nutzbar machen. Ein bis eineinhalb Jahre vor dem geplanten Ferientermin sollte man einen Platz gebucht haben. Ein Haus im Hintergrund zu haben, schafft Sicherheit bei Unwetter und längeren Regenzeiten, bei dem man dann ins Haus „flüchten“ kann.

Die Väter bringen für sich und ihre Kinder ein eigenes Zelt und entsprechende Ausrüstung mit. Darum muss sich die Leitung dann keine Gedanken machen. Dafür ist jeder Vater selbst verantwortlich.

Als sehr stabilisierend für die Gruppe erweist sich, dem Kochen und Essen einen hohen Stellenwert einzuräumen. Kochen ist ein idealer Kommunikationsort für die Männer, die in der Regel einmal in der Woche Küchendienst für einen ganzen Tag übernehmen. Die gemeinsamen Mahlzeiten sind auch wichtige Gemeinschaftsereignisse.

2.5 Zeitraum: eine Woche

Freitag bis Freitag

Für die Dynamik der Gruppe hat sich der Zeitraum von einer Woche (Freitag bis Freitag) als ideal erwiesen. Der Ankunftstag und der darauf folgende Samstag sind Tage der Eingewöhnung, des Kennenlernens und Etablierung eines Gruppenrhythmus'. Am Samstag empfiehlt es sich, ins Lagermotto einzusteigen.

Sonntag

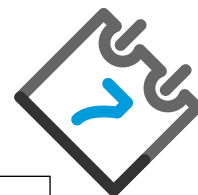
Der Sonntag ist ein besonderer Tag in der Woche. Auch während des Zeltlagers. Es ist der Tag, um gemeinsam Eucharistie zu feiern. Der Pastor oder Kaplan der Heimatgemeinde ist vielleicht bereit, eine Heilige Messe vor Ort zu halten. Auch für sonst der Gemeinde Fernstehende ist die gemeinsame Eucharistiefeyer oftmals eine beeindruckende Erfahrung. Es kann dadurch eine neuer religiöser Impuls gegeben werden.

Familientag

Nach ein paar Tagen kann es passieren, dass die einzelnen Väter mit ihren Kindern einmal Zeit für sich brauchen. Daher empfiehlt es sich, einen Familientag einzuplanen, an dem jede Familie etwas für sich macht: einen Ausflug, ein Museumsbesuch, Kino, Schwimmen... Der Familientag ist für die Kinder oft auch etwas Besonderes: Der Vater hat ganz exklusiv Zeit für sein Kind bzw. seine Kinder. Abends freut man sich aufs Wiedersehen mit den anderen und kann die „Wiedervereinigung“ feiern.



2.6 Zeitraster Planungsphase



Wann	Was	Wo
12 Monate im Voraus	Zeltplatz mit Selbstversorgerhaus	z.B. www.gruppenhaus.de Häuser mit Zeltplatz in ganz Deutschland
12 Monate im Voraus	Ausschreibung, Werbung	Gemeinde, Seelsorgebereich, Dekanat, Familienzentren Kooperation mit Familienpastoralreferen/tin
Ca. 6 Monate im Voraus	Vortreffen des Leitungsteams: Festlegung des Themas, Ideen zur Umsetzung	Pfarrheim...
Ca. 6 Wochen im Voraus	Bestätigungsbrief mit Packliste. Evtl. Einladung zu einem Gesamtvortreffen mit Kindern zum ersten Kennenlernen. Aufteilung Besorgungen, z.B. im Baumarkt.	Pfarrheim, Kindergartengelände
1 Tag vorher	Lebensmitteleinkauf. Transport zum Lagerplatz (falls Entfernung nicht zu groß)	Großhandel



Download

2.7 Einkaufsliste Grundnahrungsmittel

(bei einer Personenzahl von 50 Teilnehmern.)

Frühstück u. Picknick:

- ▶ 1 Palette Marmelade (12 Gläser), 4 Gläser Honig,
2 Paletten Nuss-Nougat-Aufstrich (jeweils 12 Becher)

- ▶ 80 l Milch (haltbare Vollmilch), 2 Kakao-Pulver (jeweils 500 gr.),
8 kg Kaffee, 40 l Eistee oder ähnl., Zucker, Kondensmilch

- ▶ 12 kg Brot (für Samstag und Sonntag),
1 kg Schwarzbrot,
2 Paletten Margarine (jeweils 12 Becher)



- ▶ Aufschnitt: 3 große Salami, 3 große Schinkenwürste, 1 große Leberwurst. Käse: 1 Palette Frischkäse, 4 kg Holländer, 1 Palette Schmelzkäse, 4 kg Emmentaler
- ▶ Tunfisch, Makrelen oder Sardinen aus der Dose
- ▶ 3 Müsli, 5 Cornflakes
- ▶ 6 kg Mehl, Trockenhefe (für Stockbrot)

Obst:

- ▶ 1 Kiste Bananen, 2 Kisten Äpfel, 2 Kisten Birnen (haltbare)

Nachtisch:

- ▶ je 1x Pudding-Pulver (500 gr.), Vanille, Schokolade, Götterspeise, Fertigspritz-Sahne
- ▶ 100 Joghurts

Zubehör:

- ▶ Haus und Toiletten: 30 Rollen Toilettenpapier, Einmalgummihandschuhe, Putzlappen, Neutralreiniger, Toilettenreiniger, Flüssigseife für Waschbecken, Putzlappen, 1 Rolle Müllsäcke
- ▶ Küche: Spülmittel (Spülmaschine und Handspülbecken), Spültücher, Küchenrolle, Scheuer-Schwämme, Fliegenfänger, Alupapier, Butterbrotbeutel
- ▶ Grillen: 1 großer Sack Grillkohle, 1 Grillanzünder
- ▶ Picknick: 200 Butterbrottüten.
- ▶ Basteln: Zeichenpapier, Fingerfarbe, 30 m Kordel Paketschnur
- ▶ Geschenk für den Hausverwalter
- ▶ Preise (Gummibärchen, Lakritz, Luftballons, etc.),
- ▶ Geschenke für evtl. Geburtstagskinder



2.8 Speiseplan warme Mahlzeiten und Einkaufsliste

(bei einer Personenzahl von 50 Teilnehmern)

Plant man, das Zeltlager über mehrere Jahre hinweg durchzuführen, macht es überhaupt nichts, wenn man jedes Jahr denselben Speiseplan aufstellt. Das erleichtert die Vorbereitung. Die Speisefolge ist erprobt und wird von den Kindern gut angenommen. Allerdings kann man die „Fleischlastigkeit“ an der einen oder anderen Stelle überdenken und wenn möglich biologische Produkte einkaufen.

Wann?	Was?	Wieviel ?
<u>Freitag</u>	Bohnensuppe u. Brühwurst	50 Brühwürste u. vier große Dosen Bohnensuppe (2,5 Liter)
<u>Samstag</u>	Nudel Bolognese und Salat	2 große Kisten Salatköpfe, 1 Kiste Schlangengurken, 1 Kiste Tomaten, 6 kg Spiralnudeln, 6 kg Gehacktes gemischt vom Metzger vor Ort, 4 große Dosen passierte Tomaten
<u>Sonntag</u>	Grillen	pro Person ein Stück Grillfleisch und eine Grillwurst, Kartoffelsalat und Krautsalat, frischer Salat
<u>Montag</u>	Reis mit Gemüse und Geflügel	5 kg Reis, 8 kg Putenfleisch am Stück zum Schnetzeln, 2 kg Möhren, 2 große Dosen Erbsen oder beides tiefgefroren
<u>Dienstag</u>	Gulaschsuppe mit Brot	3 kg Rindfleisch für die Soße, 10 l Suppe (Instantpulver)
<u>Mittwoch</u>	Pellkartoffel mit Quark und Salat	25 kg Kartoffeln, frische Kräuter, Petersilie, Dill, 4 kg Quark
<u>Donnerstag</u>	Burger mit Salat	100 Burgerbrötchen, 100 Hacksteaks für die Füllung, Tomaten, Gurken, Zwiebeln, Ketchup, Mayonaise
<u>Freitag</u>	Reste	



Download

2.9 Musterbrief an die Väter und ihre Kinder

Liebe Väter, liebe Mädchen und Jungen,

zum diesjährigen Zeltlager in XXX vom XXX bis XXX heißen wir Euch herzlich willkommen.

Anhand der beiliegenden Teilnehmerliste findet Ihr Eure Lagermannschaft. Vielleicht lassen sich dadurch auch sinnvolle Fahrgemeinschaften bilden. Es liegt eine Wegbeschreibung zum Zeltplatz bei, auf dessen Gelände wir zelten, im Haus kochen und bei ganz schlechtem Wetter oder Krankheit schlafen können.



Was benötigen wir zum Lager?

- ▶ Zelt (möglichst keine Mammutzelte!)
- ▶ Luftmatratze oder Isomatte
- ▶ Schlafsack
- ▶ Wolldecke pro Person (die Nächte können auch im Sommer kalt werden!)
- ▶ Wasch- und Badezeug
- ▶ Bekleidung für warme, kühle und regnerische Tage sowie Regenschutz
- ▶ gutes Schuhwerk (Sandalen, Turnschuhe, Wanderschuhe, Stiefel)
- ▶ Tagesrucksack
- ▶ Taschenlampe
- ▶ kindgerechte Taschenmesser (bei kleineren Kindern ohne Spitze, zum Schnitzen)
- ▶ Spiele für draußen und drinnen (Gesellschaftsspiele, (Tischtennis)-Bälle, Federball, Kartenspiele...)
- ▶ Musikinstrumente (Flöte, Gitarre...)
- ▶ Schreib- und Malsachen
- ▶ Butterbrotdose
- ▶ 3 Geschirrtücher pro Person (Vater und Kind)
- ▶ Sonnencreme
- ▶ persönliche Medikamente
- ▶ gute Laune und Bereitschaft zum Engagement
- ▶ 1 Kuchen pro Familie o. ä. (für Nachmittage...)
- ▶ Vorlesebücher bis zum Alter von 12 Jahren (gedacht für die abendliche Vorleserunde vor unserem Tagesabschluss).

3 Durchführung des Zeltlagers

3.1 Einkauf

Ein Tag vor Beginn des Zeltlagers geht es eigentlich schon los. Es sollte ein Großeinkauf gemacht werden. Sonst verbringt man während des Zeltlagers viel Zeit mit dem täglichen Einkauf. Grundnahrungsmittel und gefrorene Artikel können, entsprechende Kühlmöglichkeiten vor Ort vorausgesetzt, im Großhandel eingekauft werden und schon ein Tag vorher an Ort und Stelle gefahren werden, wenn der Zeltplatz in der Nähe ist und dort Lagermöglichkeiten bestehen.

3.2 Beginn

Um möglichen ersten Streitereien um die besten Plätze auf dem Zeltplatz vorzubeugen, sollte bei der Ausschreibung eine bestimmte Uhrzeit vereinbart werden, vor der niemand auf den Zeltplatz kommen sollte. Am besten nimmt die Leitung die Zeltplatzeinteilung in die Hand, die entsprechend früher auf dem Zeltplatz sein sollte (und die sich dann selbst schon mal einrichten kann, damit sie für die Leitungsaufgaben frei ist). Bis zum Abendessen sollten alle da sein. Die Lagerleitung übernimmt die Zubereitung des Abendessens. An diesem Tag sollte es ein einfaches Essen geben (Dosensuppen mit Würstchen z.B.), da das Einrichten und die Organisation vor Ort doch erhebliche Zeit in Anspruch nimmt.

Nach dem Abendessen sind ein erstes Lagerfeuer und Kennlernspiele in der ganzen Gruppe sinnvoll. Eine Gutenachtgeschichte, ein Abendgebet und ein Lied können den ersten aufregenden Tag abschließen.

Nachdem die Kinder in den Zelten schlafen und die Größeren für sich sein können, kann eine erste Väterrunde zusammen kommen. Das persönliche Kennenlernen kann intensiviert werden.

Die Lagerleitung stellt die Grobplanung der Tage vor. Die Feinplanung für den ersten gemeinsamen ganzen Tag wird in der ganzen Gruppe besprochen, und Aufgaben werden verteilt. Dies gewährleistet, dass alle Teilnehmer sich für das Gelingen der Tage verantwortlich fühlen. Der Charakter dieser gemeinsamen Verantwortung sollte gefördert werden.





3.3 Struktur der Tage

3.3.1 Allgemeine Struktur

Die folgende stichwortartige Struktur der Zeltlagerwoche beruht auf langjähriger Erfahrung und hat sich bewährt. Sie gewährleistet einen guten Spannungsbogen über eine Woche hinweg und ermöglicht ein Gleichgewicht zwischen gestalteter Zeit, freier Zeit und Zeiten für thematisches Arbeiten mit Kindern und Vätern.





Tag	Was wird gemacht?	Ziel
<u>Freitag</u>	Zeltplatzeinteilung, Zelt aufbauen, Nachbarn kennen lernen, sich einrichten, einander helfen, Erkundung der Umgebung, Holz sammeln fürs Lagerfeuer. Erste Vätterrunde am Abend: intensiveres Kennenlernen, Vorstellung des Lagermottos, Sammeln der Vorschläge für ein „Männerthema“ für das Gruppengespräch, Planung des ersten gemeinsamen Tages.	erstes Kennenlernen, ankommen, entspannen, langsam Gemeinschaft werden. Erfahrung ermöglichen, auch in der Fremde bzw. draußen Zuhause sein können. Durch Reflexion die religiöse Dimension darin entdecken.
<u>Samstag</u>	Erste größere Aktion zum Motto.	Kontaktförderung untereinander, Kennenlernen side-by-side, Gemeinschaftsförderung, Gemeinde Christi werden. Religiöse Dimension des Themas verdeutlichen.
<u>Sonntag</u>	Gottesdienst, Fußballspiel Väter-Kinder, Grillen am Abend	Lagergemeinschaft als Gemeinde Jesu erfahren. Gelegenheiten zum Glaubens- und Lebensgespräch schaffen.
<u>Montag</u>	Neue Aktionen zum Thema, Weiterbasteln/-werkeln vom Samstag, Schwimmbadbesuch am Nachmittag, gemeinsamer Ausflug zum Thema, z.B. Waldführung durch den Förster (Robin Hood), Burgbesichtigung (Ritter). Tagesreflexion (jeden Tag).	Die Kinder befreunden sich miteinander. Väter wachsen im gemeinsamen Tun mehr zusammen. Vertieft Gemeinschaft werden, sich gegenseitig helfen als diakonischer Dienst. Gespräch über den Tag aber auch über das selbst gewählte „Männerthema“, diakonische Dimension, Gelegenheit zur Verkündigung der heilmachenden Botschaft Jesu.
<u>Dienstag</u>	Familienstag. Abends vorher werden Ideen zur individuellen Gestaltung des Tages gesammelt.	Förderung des familialen Zusammenhaltes, Vorbeugung von „Gruppenstress“. Die Familien werden gestärkt, Freundschaften untereinander vertieft.



Tag	Was wird gemacht?	Ziel
<u>Mittwoch</u>	Chaosspiel, Schnitzeljagd oder ein anderes großes Spiel, bei dem Gruppen von zwei bis drei Familien gebildet werden und diese mit den anderen wetteifern.	Zeit haben für Kinder, Freude am Spiel erfahren. Feiern von Leben und Glauben; miteinander die Freude an Gott teilen.
<u>Donnerstag</u>	Abschlussfest mit Aufführung, Präsentation der Ergebnisse der Woche, Gesamtreflexion am Abend.	Gemeinschaftserfahrung bündeln und festigen, die Woche reflektieren und auswerten. Die Väter erfahren untereinander den vertieften Zugang zu sich selbst, zu ihren Kindern und zum Glauben, jeder auf seiner eigenen religiösen Reifungsstufe.
<u>Freitag</u>	Saubermachen und Abreise bis mittags. Vor dem Abschied noch ein Abschlussritual.	Vergewisserung der Gemeinschaftserfahrung. Segensritual als Sendung erfahren: das, was hier erlebt wurde, in die eigene Gemeinde tragen.



Download



3.3.2 Ein typischer Lagertag

Die Küche wird – täglich wechselnd – von zwei bis drei Männern betreut: Frühstück, Picknick am Mittag, warmes Abendessen. Wenn man tagsüber unterwegs ist, werden die Familien beim Frühstück gebeten, Brote für mittags zu schmieren. Ist man tagsüber auf dem Zeltplatz, richtet der Küchendienst ein Picknick am Mittag aus. Je nach Alter sollten die jeweiligen Kinder mit einbezogen werden!

Für den Toilettendienst sind auch täglich zwei bis drei Väter zuständig (aber andere als der jeweilige Küchendienst). Die tägliche gründliche Reinigung ist notwendig, weil alle die Toiletten und Duschen täglich benutzen und ein sauberer Sanitätsbereich zur Gruppenzufriedenheit beiträgt. Müllsammeln auf dem Zeltplatz trägt auch zu einem „sauberen Gruppenklima“ bei. Je nach Alter sind auch hier die jeweiligen Kinder mit einbeziehbar!

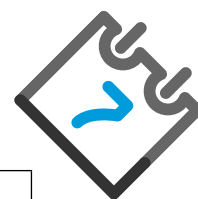
Tagsüber wird das abends vorher geplante Programm durchgeführt (Basteln, Werkeln, Ausflug, Besichtigung...). Nach dem Abendessen und Spülen trifft sich die ganze Runde noch einmal zu ein paar Spielen und Liedersingen zu Gitarre und/oder anderen Instrumenten. Ein Abendgebetsritual schließt dann den Kindertag ab (z.B. „Nun Freunde eine gute Nacht“, 4. Strophe des Volksliedes „Kein schöner Land in dieser Zeit“, „Der Mond am hohen Himmel steht“ (Kommt Singt Nr. 17), Alle gehen jetzt zur Ruh (Kommt Singt Nr. 13)...) Für die kleineren kann es eine Vorleserunde in kuscheliger Atmosphäre geben (im Haus, in einem Familienzelt, am Lagerfeuer...)

- ▶ Die Väter-Runde nach dem Zubettbringen der Kinder kann drei Teile haben:

- ▶ Reflexion des Tages: Konflikte, Schönes, Schwieriges...

- ▶ Thematische Gespräche: Rollenkonflikt Beruf und Familie; Vaterrolle; andere männerspezifische Themen, je nach Wunsch in der Gruppe; Gespräche über Glauben und Spiritualität

- ▶ Planung des nächsten Tages: inhaltlich und organisatorisch



3.4 Dienstplan Kochen und Putzen

<u>Tag</u>	<u>Kochen und Spülen: Frühstück, Mittagsimbiss, warmes Abendessen</u>	<u>Toiletten und Duschen reinigen; Müllsammeln auf dem Gelände</u>
<u>Freitag</u>	1	2
<u>Samstag</u>		
<u>Sonntag</u>		
<u>Montag</u>		
<u>Dienstag</u>		
<u>Mittwoch</u>		
<u>Donnerstag</u>		
<u>Freitag</u>		3

1 Jeweils drei Väter (bei 50 Tln.) unter Mithilfe der Kinder (je nach Alter) pro Tag.

2 Jeweils drei Väter (bei 50 Tln.) unter Mithilfe der Kinder (je nach Alter) pro Tag

3 Alle (eigener Plan) Grundreinigung Haus, Gelände, Küche, Toiletten und Duschen (Die Zelte werden erst abgebaut, wenn alles sauber ist!)



Download

4 Ein (pastorales) Lagertagebuch

Donnerstag, 29.07 – einkaufen

Mit einigen Vätern in den Großhandel fahren, eine riesige Einkaufsliste von A wie Apfel bis Z wie Zwiebeln. Nervosität mit dem Gedanken: Haben wir an alles gedacht? Reicht die Wurst mindestens bis übers Wochenende? Probleme gelöst: Wie groß müssen die Innenteile für die Hamburger sein, wenn sie auf die genormten Hamburger-Brötchen passen sollen?

Am Ende: drei riesige Einkaufswagen voll und 1500 € ärmer packen wir unsere Familienkutschen. Auf zum Zeltlagerplatz in der Eifel zum Entladen. Alles läuft nach Plan, Gott sei Dank.

Wieder zu Hause die persönlichen Sachen packen und immer die Frage: Haben wir an alles gedacht? 50 Leute wollen satt werden und eine unbeschwerte Woche verbringen, naturnah und doch die grundlegenden Bedürfnisse wie Hunger befriedigt sehen.

Für eine lebensdienliche Pastoral heißt das: das Grundrecht des Menschen auf Glück in den elementaren Bedürfnissen achten, Sorge tragen für das Wohl der Menschen, Kinder von vier bis sechzehn Jahren und deren Väter.

Freitag, 30.07 – ankommen

Das Leitungsteam – aus drei Vätern bestehend – trifft sich, um Platz und Haus für die anderen vorzubereiten. D. ist wieder mal der Erste, Zelt steht schon. Wir anderen trudeln auch ein. Zelt aufbauen, einrichten. B. strahlt selig, nimmt einen tiefen Atemzug im Zelt: „Endlich sind wir da! Es riecht nach Zeltlager!“

Nach und nach kommen die Teilnehmer aus allen Regionen des Bistums und darüber hinaus. „Auszug“ von zu Hause, rein ins „gelobte Land“, die Eifel. Begrüßen, staunen, wie die Kinder gewachsen sind seit letztes Jahr. Ich gehe zu den Neuen, um sie zu begrüßen: „Herzlich willkommen!“

Die Kinder sind hin und vor allem weg – auf den großen Spielplatz oder dem Bolzplatz gegenüber vom Bach. Väter stehen zusammen, tauschen sich aus, versuchen anzuknüpfen an vergangene Erfahrungen. Den Neuen wird Mut gemacht, wenn das Zelt noch windschief ist.

Abendrunde mit den Kindern: eine nicht enden wollende Kennlernrunde, Spiele im Kreis, Lieder zur Gitarre. „Heute hier, morgen dort“ kennen nur ein paar Erwachsene und der Gitarrist, aber macht nichts, „Die Affen rasen durch den Wald“ macht alles wieder wett.

Abends in der Väterrunde – zwischendurch muss der eine oder andere ein weinendes Kind trösten oder zur Toilette bringen – kurze Standortbestimmung: Wo komme ich gerade her? Was beschäftigt mich? Wie ist mein familiärer Kontext? Alles kommt vor: Trennung von der Mutter der Kinder, Arbeitslosigkeit, berufliche Unzufriedenheit, aber auch: Glück über das Glück der Kinder, Freude auf eine Woche ohne Handynetz in der Eifel, Zeit haben, mit den Kindern auf Tuchfühlung gehen, Glück empfinden, Vater dieser tollen Kinder zu sein.





Theologische Reflexion: Die Freude und Hoffnung, Angst und Trauer der Menschen teilen. Das heißt vor allem: sehen, zuhören, ernst nehmen, zwischen den Zeilen lesen, sich merken, wo man vielleicht noch mal aufmerksam sein muss: Der Todesfall in der Familie, der Suizid eines guten Freundes und die eigene Frage nach dem Sinn. Leben teilen, dabei sein, mit sein, Communio Christi ist im Aufbau.

Samstag, 31.07. – Spuren suchen

Eigentlich ein ganz schlichter Auftrag: „Geht in den Wald und sammelt Spuren.“ Die Kinder zerren uns quer durch den Wald. Wir entdecken die Pfade des Wildes, ein komplettes Drosselnest liegt auf dem Boden (ein Kunstwerk!!), Nagespuren von Borkenkäfern, die ein wunderschönes Ornament auf dem Ast hinterlassen. Beim Wiederkommen und Präsentieren das Staunen über die Vielfalt, über die Intensität der Erfahrung.

Spurensuche – (das Motto 2010) bewirkte Verlangsamung, Schärfung der Wahrnehmung, Schulung des Staunens, des Wunderns über die Wunder der Natur.

Die Natur ist die Lehrmeisterin fürs **geistliche Leben**. Von ihr kann man lernen, dass das einfache, absichtslose Sein am Anfang und im Zentrum des geistlichen Wachstums steht. Ein tiefer Atemzug, und du bist mittendrin in der Erfahrung.

Sonntag, 01.08. – spielen und feiern

Das berühmt-berüchtigte Fußballturnier „Väter gegen Kinder“ steht an. Die Väter (einige sind dieses Jahr angeschlagen oder tun zumindest so) verlieren haushoch gegen eine Horde von Kindern, von denen die 12-16jährigen technisch und vor allem läuferisch den Vätern überlegen sind. Neidvoll erkennen wir den Sieg der Kinder an.

Zachäus haben wir uns für den Gottesdienst als Spurensucher ausgesucht. Er kommt Jesus auf die Spur. Wir spielen die Geschichte und merken, wie sehnsuchtsvoll wir selbst sind, Jesus zu sehen, Sinn zu erkennen, nach Tragendem Ausschau zu halten. Die fragmentarische Existenz des Zachäus als Spiegel meiner eigenen Spurensuche: der Gedanke, imperfekt sein zu dürfen, gefällt mir.

Montag, 02.08. – gehen, hören, mitfühlen

Unterwegs auf Spurensuche mit Lamas (wir hatten ein Lamatrekking für die Kinder organisiert) sind wir richtig nass geworden. Kräftige Regengüsse schadeten aber nicht der guten Stimmung, die die Gelassenheit der Lamas ausstrahlten. Natürlich kam genau da die Sonne, wo wir mit unserer Wanderung am Ziel waren. Wenn man keine Alternative hat und man unterwegs ist, macht der Regen eigentlich nichts aus.



In der Vätterrunde am Abend die Einladung, Geschichten anhand von Gegenständen oder Fotos zu erzählen, (im Einladungsschreiben hatten wir dazu eingeladen) welche Spuren mich geprägt haben, Bedeutung für mich heute haben. Spannende Episoden und dichte Erzählungen, die ein tieferes Verständnis gaben, Einblicke in die Seelenlandschaften, Sympathien verstärkte. Respektvolles Zuhören und Sprechen, Toleranz herausfordern, mit Bewertungen und eigenen Deutungen sparsam umgehen: gelten lassen, was ist.

Am **Anfang der Pastoral** steht immer das Hören – und am Ende das Verstehen eines tieferen Zusammenhangs.

Dienstag, 03.08. – nur mit Papa

C. freut sich, endlich mal allein was mit Papa unternehmen zu können. Großer Wunsch, die Mama zu sehen, die sehr zu seinem Gefühlshaushalt gehört und die er fast jeden Tag vermisst. Auch wenn er sich mit Papa wohl fühlt, ihm nichts fehlt, so fehlt doch ein Teil von ihm: seine Mama. Gut, wenn dieses Gefühl da ist. Für ein neunjähriges Kind sind beide Elternteile noch sehr wichtige Identitätsstützen.

B., C. und ich machen zu Dritt einen kleinen Spaziergang durch die Weinberge an der Ahr und spüren unser Glück.

Mittwoch, 04.08. – Bauernhofbesuch

Einhundertachtzig Kühe in einem riesigen Stall. Riesige Euter, dürre Leiber der Kühe. Hochleistungssportler seien das, sagt der Bauer. Alternativlos sei das Ganze im Übrigen auch, wenn man keine Lebensmittelengpässe auf der Erde riskieren wolle. Ohnmächtig lassen einen solche Aussagen zurück. Geht es wirklich nicht anders? Es bleibt die Hoffnung, dass sich die Kühe in dem Rahmen, in dem sie dort leben müssen, wohlfühlen, diese gutmütigen, gemächlichen Tiere. Es sah so aus. Auch der Bauer machte den Eindruck, dass er seine Tiere mag.

Schönes Erlebnis, kuhwarme Milch zu trinken! War sogar vom Handmelken natürlich aufgeschäumt. Wo ist nur der Kaffeeautomat für den Espresso für den Latte?

Abends dann unter den Vätern nachdenkliches Sprechen über den Umgang mit Tieren und anderen Mitgeschöpfen, artgerechte Tierhaltung, nachhaltige Landwirtschaft. Auch dies sind im Kern **religiöse Themen**.



Donnerstag, 05.08. – Aus nichts was machen

Gestern Abend noch lange diskutiert, wie wir heute als Gruppe den letzten gemeinsamen Tag gestalten. Das große Chaosspiel muss wegen zu nasser Wiesen abgesagt werden. Andere Aktivitäten draußen sind mit dem großen Risiko behaftet, dass es doch noch mal so richtig regnet. Was nun? D. kramt die Idee mit dem Ad-hoc-Theater hervor. Mehrere Gruppen werden gebildet. Ein Märchen in unterschiedlichen Genres (Western, Science-fiction), die bestimmte Begriffe und Gegenstände integrieren müssen. Zwei Stunden Zeit zur Vorbereitung für die große Aufführung am Abend. Ob das gut geht?

Und wie! So viel Spontaneität, Witz und Spannung habe ich selten erlebt. Es war ein rauschendes Fest, bei dem das „Kind im Manne“ zum Zuge kam und die Kinder mit äußerst geistreichen Ideen wunderbare Stücke kreierte. Dann wurden wir Väter von den Kindern mit Fruchtsaftcocktails verwöhnt. Geht's uns gut!

Die Abschlussreflexionsrunde – viel zu lang. Bei manchem Vater stand die Anstrengung der letzten Tage im Gesicht geschrieben. Leichte Ermüdungserscheinungen bei Teilnehmern und Leitung. Bis drei Uhr noch gegessen und geredet, bis die Glut des Feuers erlosch.

Pastoral, die mit Menschen unterwegs ist, das Mit-Sein als Grundhaltung vollzieht, ist eine angemessene Pastoral.

Freitag, 06.08. – Aufbruch

Das Gefühl, am richtigen Platz, mit den richtigen Leuten zusammen gewesen zu sein, macht ein Gefühl unendlichen Reichseins aus. So sehr, dass am Ende, als alle weg sind, ein Verlassenheitsgefühl, große Einsamkeit zurück bleibt.

Und sich auf heute Abend freuen: ein weiches, warmes Bett und ein dankbarer Blick zurück.

